

Salzburger

Studien

zum

Europäischen

Privatrecht

Band 30

Daniele Mattiangeli

**Die Anwendung des ABGB in Italien
im 19. Jahrhundert und seine historischen Aspekte**

LESEPROBE

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

1. Historische Ereignisse und sozial-politische Hintergründe der Gesellschaft in der Lombardei und in Venetien

1.1 Historische Ereignisse zwischen 1800 und 1859 in Nord-Italien

Zwischen dem Ende des XVIII. Jahrhunderts und dem Beginn des XIX. Jahrhunderts, ereigneten sich zahlreiche historische, politische und soziale Änderungen im Gebiet Nord-Italiens¹.

Am Ende des XVIII. Jahrhunderts und vor der französischen Revolution, ist die Geschichte Nord-Italiens fragmentiert und kompliziert, das politische Panorama der nord-italienischen Städte stark geteilt.

In Mailand gab es noch das „Ducato di Milano“, in Venedig, Friaul, Istrien, Dalmatien und in einem Teil der Lombardei die venezianische Republik, in Nord-Emilien verschiedene kleine Frei-Städte, Herrschaften („signorie“) und Fürstentümer: Das Herzogtum von Parma, das Herzogtum von Modena, das Herzogtum von Ferrara (das später an den „Stato Pontificio“ ging) und die Romagna waren noch unter der Herrschaft des „Stato Pontificio“².

Die politische und soziale Konfiguration Nord-Italiens war sehr unterschiedlich und in zahlreiche Herrschaften geteilt, ähnlich der Situation der mittelalterlichen Periode. Die Herrschaften waren andere, da die meisten vom österreichischen Kaiserreich abhängig waren und nicht mehr von den Franzosen oder den Spaniern, aber die Spaltung der nord-italienischen Bevölkerung war im politischen, sozialen und geographischen Sinn gleich³.

Zwischen 1796 und 1814 ändert sich das politische Klima in Nord-Italien radikal. Mit der französischen Revolution und ihren Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit breitet sich das Gedankengut der französischen „Philosophen“ auch in Italien aus⁴. Auch die Herrschaften Nord-Italiens wurden von diesen Ideen berührt und beeinflusst. So beginnen verschiedene neue politischen und sozialen Ideen die nord-italienische Gesellschaft zu beeinflussen und zu ändern, und immer breitere Schichten sind der Ansicht, dass sich auch in Italien

1 G. Candeloro, *Storia dell'Italia moderna, I: Le origini del Risorgimento*, Mailand 1956, S. 26 f.

2 Vgl. L. Guerci, *Le monarchie assolute, II: Permanenze e mutamenti nell'Europa del Settecento*, Turin 1986, S. 140 f. und, Allgemein über diese Periode, S. 502 ss.

3 A. Giardina/V. Vidotto, *Manuale di Storia, II: L'età moderna*, Bari 1996, S. 420 f.

4 F. Diaz, *Dal movimento dei Lumi al movimento di popoli. L'europa tra illuminismo e rivoluzione*, Bologna 1986, S. 311 f.; S. 683 f.

etwas ändern sollte⁵. Die Menschen möchten die Gesellschaft des „Ancien Régime“ ändern und beginnen zu glauben, dass jeder Mensch gleichgestellt und frei sei, ohne von einem Herren beherrscht zu sein⁶. Die Bevölkerung, in Anbetracht der französischen Ereignisse, lehnt sich mehr und mehr auf, Untertanen von Prinzen und Herzögen zu sein. Die Unzufriedenheit und der Wille zur Freiheit der Italiener steigen in jedem Teil Italiens, und erleichtern dabei den zukünftigen Auftritt Napoleons. Tatsächlich werden Napoleon und die französische Armee als Befreiungs-Besetzung gesehen, deren Ankunft bejubelt wird⁷.

Am 12. März 1796 beginnt die sogenannte italienische Kampagne, und Napoleon zieht mit 38.000 schlecht ausgerüsteten Soldaten in Nord-Italien ein, um die Österreicher an den südlichen Grenzen ihres Kaiserreichs zu schwächen⁸. In Wirklichkeit sollte diese Kampagne (nach den Plänen des „Direktoriums“) nur ein Ablenkungsmanöver gegen die Österreicher sein, um diese in Italien zu mobilisieren, sodass weitere französische Truppen die nördlichen Grenzen am Rhein, ohne großen Widerstand der österreichischen Armee, angreifen konnten.

Napoleon verwandelt jedoch ein einfaches Ablenkungsmanöver in einen der erfolgreichsten Siege gegen die Österreicher. Zuerst gelingt es ihm, die Armee für diese Kampagne unter Einsetzung moderner Propaganda-Maßnahmen zu begeistern. Gleichzeitig weckte Napoleon auch die Sympathie der italienischen Bevölkerung, die ihn als Befreier sah. Dank dieser beiden Faktoren gelingt es Napoleon, ganz Nord-Italien zu verändern und eine Basis für die zukünftige Italienische Republik zu gründen⁹. Während der italienischen Kampagne gewinnt Napoleon zuerst gegen die piemontesischen Truppen von Vittorio Amedeo von Savoia, der mit den Österreicher alliiert war, und siegt später endgültig bei der Schlacht von Lodi gegen die österreichische Armee, die 70.000 Männer (also das Doppelte der eigenen Armee) zählte¹⁰.

Den Sieg bejubelten nicht nur Bonapartes Soldaten, sondern auch die Einwohner Mailands¹¹. Nach der Schlacht von Lodi konnte Napoleon weitere Siege

5 D. Carpanetto/G. Ricuperati, *L'Italia del settecento. Crisi, trasformazioni, Lumi*, Bari 1986, S. 9 f.

6 P. Macry, *Introduzione alla storia della società moderna e contemporanea*, Bologna 1980, S. 20 f.

7 Über die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und Napoleon, und seine Propaganda, um als „Befreier und Retter“ der Völker zu erscheinen, siehe im Allgemeinen: J. Tulard, *Napoleone. Il mito del salvatore*, Mailand 1980.

8 D. G. Chandler, *The Campaigns of Napoleon*, I, London 1973, S. 35 f.

9 Nicht zu vergessen ist, dass der „Tricolore“, die italienische Flagge (Grün-weiß-rot), auf Napoleon zurückgeht.

10 D.G. Chandler, *The Campaigns of Napoleon*, I, London 1973, S. 101 f.

11 F. McLynn, *Napoleon. A biography*, New York 2011, S. 113 f.

erringen, Österreich war beim Friedensschluss von Campo Formio schließlich gezwungen, auf beträchtliche Gebiete zu verzichten. Nach dem Frieden errichtete Bonaparte in Nord-Italien die Cisalpinische Republik¹² und die Ligurische Republik als Tochterstaaten der französischen Republik. Die militärischen Erfolge verhelfen ihm zu steigender Popularität in Frankreich, die wiederum Unbehagen beim dort herrschenden Direktorium verursacht¹³.

Auch Rom erlebt eine Revolution (die Römische Republik) und in ganz Italien möchten sich immer mehr Menschen vom herrschenden Adel auf „französische Art“ befreien. So entstehen zwischen 1797 und 1800 die transpadanische Republik, die Republik von Ancona („Repubblica anconetana“) und die Römische Republik.

Später, mit dem Konsulat und dem Kaiserreich, wurde Napoleon vorher Konsul (im Dezember 1799 wurde er als „erster Konsul“ für 10 Jahre gewählt und im August 1802 durch eine Volksabstimmung Konsul auf Lebenszeit) und danach auch Kaiser (nach einer Volksabstimmung krönte sich Napoleon am 2. Dezember 1804 in Paris selbst zum Kaiser, in Anwesenheit von Pius VII¹⁴). Aufgrund der neuen Kriegserfolge ergeben sich auch wieder Änderungen in Italien. In Frankreich gelingt Napoleon inzwischen die Gründung der „Banque de France“ (Anfang 1804) und der Erlass des berühmten „Code Civil“ (1804)¹⁵.

Ebenfalls im Jahre 1804 entsteht in Italien das sogenannte Italienische Königreich¹⁶, das mehr oder weniger ganz Nord-Italien beinhaltete. Das Italienische Königreich ist Nachfolger der Italienischen Republik (deren Präsident Napoleon von 1802 bis 1805 war¹⁷), die wiederum Nachfolgerin der Cisalpinischen Republik (nach den „*Comizi di Lione*“) war.

Auf ein paar Jahren der Ruhe (1803-04) folgt wieder Krieg. Zar Alexander I. schließt im April 1805 ein Bündnis mit Großbritannien, um Frankreich auf seine alten Grenzen zurückzuwerfen¹⁸. Dem Bündnis des Zaren gehörten Österreich, Schweden und Neapel an, zur Gegenseite zählten viele deutsche Bundesländer,

12 Siehe L. Fauvelet de Bourienne, *Memoirs of Napoleon Bonaparte*, I, London 1836, S. 391 f.

13 F. Herre, *Napoleon Bonaparte. Eine Biographie*, München 2006, S. 45-56 und L. Bergeron, *France under Napoleon*, Princeton 1981, S. 87 f.

14 V. Veltzke, *Napoleon: Trikolore und Kaiseraadler über Rhein und Weser*, Köln 2007, S. 11.

15 Der Code Civil wurde 1804 erlassen. Die letzte Fassung des Gesetzbuches erstellte der sehr talentierte Jurist J.M.E. Portalis.

16 C. Dipper, *Napoleonische Herrschaft in Deutschland und Italien*, Berlin 1995, S. 270 f.

17 Napoleon wurde 1802 zum Präsidenten der italienischen Republik ernannt, der Mailänder Francesco Melzi d'Eril wurde Vize-Präsident.

18 T. Riotte, *Hannover in der britischen Politik*, Münster 2005, S. 132 f.

unter anderem Bayern¹⁹. Dieser Krieg endet wieder mit einem erfolgreichen Sieg von Napoleon, dem berühmten Sieg von Austerlitz²⁰, und am 26. Dezember 1805 wird mit Österreich der Friedensvertrag von Pressburg geschlossen. Das unterlegene Österreich verliert unter anderem die letzten italienischen Territorien, die an das Königreich Italien gehen²¹. Mit strategischer Heiratspolitik versucht Napoleon, seine Machtansprüche zu verfestigen²². Nach 1805 verlieren die Österreicher auch Venedig und Dalmatien. Venedig wird dem „Regno d’Italia“ zugeordnet und Dalmatien (zusammen mit Görz und Istrien) der illyrischen Provinz mit Hauptstadt in Ljubljana²³.

Napoleon wird am 26. Juni 1805 in Mailand mit der Eisernen Krone der Langobarden zum König Italiens gekrönt²⁴. Ein weiterer Streitpunkt mit Österreich eröffnet sich, da der österreichische Kaiser Franz der II., als Kaiser des „sacrum romanum imperium“, auch Kaiser aller „Römer“ war. Dies löst sich mit der Niederlage der Österreicher im III. Koalitionskrieg und mit dem offiziellen Ende des „sacrum romanum imperium“ 1807²⁵.

In diesen Jahren verschlechtern sich die Beziehungen Napoleons zu Preußen, das mit dem russischen Zaren ein geheimes Bündnis schließt. Gleichzeitig fordert die neue Koalition Napoleon im August 1806 auf, seine Truppen hinter den Rhein zurückzuziehen²⁶. Im Oktober 1806 stoßen die Truppen Napoleons und die der neuen Koalition bei der Schlacht bei Jena und Auerstadt gegeneinander, die preußischen Truppen werden vernichtend geschlagen; die französischen Truppen marschieren in Berlin ein. Der Krieg geht weiter und Napoleon bringt seine Truppen in Richtung Polen und Russland, erfährt auch erste Rückschläge²⁷, hat aber bald ganz Kontinentaleuropa mehr oder weniger unter seiner Kontrolle²⁸.

19 A. Giardina, V. Vidotto, *Manuale di Storia, II: L’età moderna*, Bari 1996, S. 538.

20 Während dieser Kampagne gelingt es Napoleon sogar, Wien zu erobern.

21 A. Giardina, V. Vidotto, *Manuale di Storia, II: L’età moderna*, Bari 1996, S. 539.

22 S. J. Woolf, *Napoleone e la conquista dell’Europa*, Bari 1990, S. 36 f.

23 A. Bauer, *Europa und seine Regionen: 2000 Jahre Rechtsgeschichte*, Köln 2007, S. 558.

24 Zur eisernen Krone und ihre Geschichte siehe R. Bombelli, *Storia della corona ferrea dei re d’Italia*, Firenze 1870, S. 1 f.

25 Siehe F. Pesendorfer, *Eiserne Krone und Doppeladler*, Wien, S. 10.

26 H. P. Geerke, *Napoleon vom Leutnant zum Kaiser*, Leipzig 1913, S. 189 f.

27 G. Lefebvre, *Napoleon*, Stuttgart 2003, S. 228 f.

28 G. Lefebvre, *Napoleon*, Stuttgart 2003, S. 227.

Nach diesen erfolgreichen Perioden, in denen Napoleon direkt oder indirekt die gesamte europäische Politik beeinflussen konnte²⁹, wechselt sich Napoleons Schicksal und die Gestaltung Europas ändert sich nocheinmal.

Im April 1809 entscheidet sich Napoleon, einen weiteren Krieg gegen Österreich zu führen, bei der Schlacht von Aspern-Essling gelingt es den Österreicher dem französischen Vormarsch Einhalt zu gebieten³⁰. Nach dieser ersten Niederlage Napoleons gelingt ihm jedoch in der Schlacht bei Wagram der Sieg über Österreich, das in Folge auf Dalmatien, Zentralkroatien, die Krain und das Küstenland verzichten muss.

Um die Verbindungen mit Österreich zu stärken, heiratet er, nach der Scheidung von Joséphine, 1810 Marie-Louise von Habsburg³¹, die älteste Tochter des österreichischen Kaisers Franz I. Gleichzeitig verschlechtern sich aber die Beziehungen mit Zar Alexander I, die zum Kriegszug der „Grande Armée“ gegen Russland führen sollte³². Nach anfänglichen Siegen bleibt den Resten der Grande Armée nur der Rückzug, geschwächt und dezimiert durch die russische Politik der verbrannten Erde, und der endgültigen Niederlage in der Schlacht an der Beresina³³. Zurück in Frankreich breitet sich langsam Widerstand ehemaliger Verbündeter und auch feindlicher Staaten aus, der in einem Ultimatum gegen Napoleon am Friedenskongress in Prag mündet³⁴. Nach Widerständen Napoleons erfolgt die endgültige Niederlage der Franzosen 1813 in Leipzig, Napoleon zieht sich mit den Resten seiner Armee hinter den Rhein zurück.

Das Ende Napoleons rückte immer näher und auch in Frankreich regt sich öffentlicher Widerspruch gegen das Regime des Kaisers, der am 4. Mai 1814 ins Exil auf Elba ging, am 1. März 1815 jedoch nach Frankreich zurückkehrte. Nach der Rückkehr Napoleons entscheiden sich Österreich, Russland, Großbritannien und Preußen auf dem Wiener Kongress zum militärischen Einsatz. Der Krieg mit Napoleon geht weiter, wenn auch zum letzten Mal. Nach anfänglichen Siegen unterliegt er in Waterloo, und wird auf Beschluss der Alliierten nach St. Helena im Südatlantik verbannt³⁵.

29 H. Butterfield, *The Peace Tactics of Napoleon 1806-1808*, III, Cambridge 1929, S. 269 f.

30 W. M. Sloan, *Life of Napoleon Bonaparte*, III, Whitefish 2005, S. 170.

31 J. Bertaut, *Marie Louise, la Femme de Napoleon I*, 1791-1847, Paris 1940, S. 16 f.

32 A. Giardina, V. Vidotto, *Manuale di Storia, II: L'età moderna*, Bari 1996, S. 544.

33 G. F. Nafziger, *Napoleon's invasion of Russia*, New York 1998, S. 228 ff.; S. 330 f.

34 W. Zimmermann, *Die Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon*, Stuttgart/Leipzig 1836, S. 598 ff.

35 Eine interessante Monographie über die Gefangenschaft von Napoleon in St. Helena ist C.T. Montholon, *History of the captivity of Napoleon at St. Helena*, London 1846, S. 140 f.

Nach dem Fall Napoleons beginnt in Europa die sogenannte Periode der Restauration. Während des Wiener Kongresses, vom 18. September 1814 bis 9. Juni 1815, wurden in Europa neue Grenzen festgesetzt und neue Staaten erschaffen.

Unter der Leitung des österreichischen Außenministers Metternich³⁶ (der tatsächlich Geist und „Seele“ dieses Kongresses war), treffen sich Vertreter aus den wichtigsten europäischen Staaten und Herrschaften; unter ihnen Österreich, Preussen, Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Russland und der Vatikan³⁷.

Die territoriale Neuordnung Europas war total, fast alle Grenzen der vorigen Länder wurden neu gestaltet³⁸. Neue Länder, Herrschaften, kleine Königreiche und Prinzipate entstanden, andere wiederum verschwanden. Viele Änderungen traten ein, vor allem in den vorigen österreichischen Gebieten des ehemaligen Heiligen römischen Kaiserreichs. Hier wird nur auf die Änderungen in Österreich, Schweiz und Italien verwiesen. Der österreichische Kaiser verzichtete auf seine Ansprüche in den Niederlanden und am Oberrhein, und sollte sich im Allgemeinen aus dem deutschen Westen zurückziehen³⁹, erhielt aber wieder Galizien und Illyrien. Salzburg und das Innviertel konnten als neue Gebiete gewonnen werden. Die niederländischen Territorien Österreichs gingen an das neu geschaffene Vereinigte Königreich der Niederlande unter dem Haus Oranien-Nassau⁴⁰, das auch den Großherzog von Luxemburg bestimmen konnte. Die Schweiz verlor Veltlin, Chiavenna und Bormio sowie die Stadt Mülhausen im Elsass, gewann aber auch weitere Gebiete hinzu (u. a. Basel, Fricktal, Rhäzuns und Tarasp). Zu diesem Zeitpunkt beginnt die Doktrin der schweizerischen Außenpolitik, die auf der Neutralität und auf der Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluss durch die europäischen Großmächte basiert.

In Nord- und Mittelitalien wurden viele österreichnahe Herrschaften geschaffen. Das Herzogtum von Parma und Piacenza und Guastalla (in dem als Herrscherin die Ehefrau von Napoleon, Marie-Louise Habsburg, eingesetzt wur-

36 C. Pötsch, *Metternich: Seine Politik und sein Europaverständnis*, Norderstedt 2006, S. 9 f.

37 Zur Geschichte des neuen französischen König Luis-Philippe und seine Herrschaft siehe: J. Bertaut, *Le roi bourgeois*, Paris 1936, S. 7 f.

38 P. Krüger, *Das unberechenbare Europa: Epochen des Integrationsprozesses vom späten 18. Jahrhundert bis zur Europäischen Union*, Stuttgart 2006, S. 35 f.

39 K. Vocelka, *Österreichische Geschichte*, München 2007, S. 71 f.

40 O. Mörke, *Das Haus Oranien Nassau als Brückenglied zwischen den politischen Kulturen der niederländischen Republik und der deutschen Fürstenstaaten*, in H. Lademacher (Hrsg.), *Oranien-Nassau, Die Niederlande und das Reich*, Münster/Hamburg 1995, S. 47 f.